



Karl Friedrich Schinkel (1781—1841)  
Nach einer Miniatur nach der Miniatur-Zeichnung von  
August Grabl (Jugendbildnis)

dem gewiß der Ruhm nicht gefehlt hat, das sich aber von Jugend an in den tieferen menschlichen Schichten bewegte, in denen die innere Tragik durch keinerlei äußere Ehrung sich betäuben läßt. In seiner rheinischen Jugend hatte der Meister tiefe Eindrücke von der französischen Revolution empfangen und sich davon zeitlebens ein starkes republikanisches Freiheitsempfinden bewahrt. Dem Freiheitshelden und Vorkämpfer der Menschenrechte Napoleon hatte Beethoven seine dritte Symphonie, die „Eroica“, gewidmet. Als er von Napoleons Kaiserkrönung erfuhr, zerriß er wütend das Titelblatt mit der Widmung. Wie eine düstere Wolke legte sich über Beethovens Leben seit 1800 sein Ohrenleiden, das bald zur völligen Taubheit wurde. Er überwand die furchtbare Verzweiflungskrise, die ihn zuerst befiel, und hat in der Folgezeit seine herrlichsten Werke geschaffen. Aber es ist einer der tragischsten Momente in Beethovens kampf- und leidensreichem Leben, als der taube Meister nach der Uraufführung der neunten Symphonie, den Rücken zum Publikum, den rauschenden Beifall nicht hören kann, herumgedreht wird und nun mit einer stummen Verbeugung seinen Dank zu erkennen gibt. Er, der der Welt so unendlich viel geschenkt hat, mußte trotz aller Ehrungen im Grunde einsam bleiben. Sein starker, männlicher Charakter und sein ungeheuer betonter Künstlerstolz verschmähten es, auf Rang und Konvention des Wiener Adels Rücksicht zu nehmen, wenn man seine Kunst nicht um ihrer selbst willen anerkannte, sondern nur als Verschönerung vornehmer Abendgesellschaften. So schrieb er einmal dem Fürsten Lichnowsky, seinem Gönner: „Fürst! Was Sie sind, sind Sie durch Zufall und Geburt. Was ich bin, bin ich durch mich. Fürsten hat und wird es noch tausende geben. Beethoven gibts nur einen!“ Der bildenden Kunst hatte der deutsche Kunstgelehrte und Altertumsforscher Winckelmann neue Wege zu einer erneuten

Wiedererweckung der klassischen Antike gewiesen. Goethe hatte aus Italien die edle Einfachheit und stille Größe des Hellenentums mitgebracht; „Iphigenie“ und „Tasso“ waren die ersten Früchte dieser Versenkung in die Klassik. Die Wirkung auf die bildende Kunst war aber nicht so durchschlagend, wie die auf die Literatur. Jedoch erhielten vor allem die Baukunst und Plastik von hier einen großen Impuls. Die großen Bildhauer Canova, Thorwaldsen, Schadow, Rauch seien nur genannt, die Baukünstler möge Karl Friedrich Schinkel (1781—1841) repräsentieren, der in Berlin und Umgebung in kühlen, strengen, schmucklosen Formen die edelsten Bauwerke der Reichshauptstadt schuf, zwischendurch auch im Geist einer entgegengesetzten Kunstrichtung, der an das gotische Mittelalter sich anlehnenen Romantik, Bauten errichtete. Seine klassizistischen Werke aber bedeuten in ihrer neuen Sachlichkeit eine gänzliche Abkehr von der Ausschweifung dekorativen Schmückens, an dessen Überspitzung Barock und Rokoko schließlich zugrunde gingen.

In der Malerei konnte die strenge, den Schmuck verachtende neue Kunstrichtung naturgemäß nicht so wirkend sein. So ist auch die deutsch-schweizerische Malerin Angelika Kauffmann (1741—1807) in Rom, wo sie Jahrzehnte zubrachte, nicht gänzlich zum neuen Stil übergegangen. Auf ihren zahlreichen Porträts liegt noch der Duft und Puder und der ganze Reiz des heiteren Rokoko, auch wenn sie die Dargestellten in ein antikes Gewand hüllt oder die moderne Tracht des Empire, der französischen Form des Klassizismus, verwendet. Sie hatte schon als Neunjährige durch einige Pastellbildnisse Aufsehen erregt, 21jährig wurde sie Mitglied der Akademie von Florenz, über Rom ging sie dann auf 15 Jahre nach London und schließlich wieder nach Rom, wo sie auch Goethe kennenlernte. Überall wurde sie mit Aufträgen für Porträts und Miniaturporträts überlaufen, zumal als sie in Mode gekommen war und ihre manchmal ins Süßliche gehende Darstellungsart, ihr delikater Geschmack und ihre graziöse Malweise das allgemeine Entzücken erregte.



Angelika Kauffmann (1741—1807)  
Nach einem Miniatur-Selbstbildnis